

ARCHIVALISCHE ZEITSCHRIFT BAND 97



# ARCHIVALISCHE ZEITSCHRIFT

97. Band

Herausgegeben von der  
Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

2021

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN

# Archivalische Zeitschrift

---

1876 begründet und herausgegeben vom Königlich Bayerischen Allgemeinen Reichsarchiv, seit 1921 Bayerisches Hauptstaatsarchiv; ab 1972 herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.

Schriftleitung: Margit Ksoll-Marcon

Die Archivalische Zeitschrift pflegt das deutsche und internationale Archivwesen in allen seinen Zweigen einschließlich der Quellenkunde und der historischen Hilfswissenschaften, soweit sich diese auf Archivalien beziehen.

Die Zeitschrift erscheint in Jahresbänden.

Manuskripte sind möglichst nur nach vorheriger Anfrage an die Schriftleitung einzusenden.

Für den Inhalt der Beiträge einschließlich der Bildrechte für die Abbildungen zeichnen die Verfasserinnen und Verfasser verantwortlich.

Werbeanzeigen und Beilagen besorgt der Verlag (Brill Deutschland GmbH | Böhlau Verlag, Lindenstraße 14, D-50674 Köln).

Schriftleitung und Redaktion der Archivalischen Zeitschrift: Margit Ksoll-Marcon. Mitarbeit: Claudia Pollach und Karin Hagendorn. Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Postanschrift: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Postfach 22 11 52, 80501 München, E-Post: [poststelle@da.bayern.de](mailto:poststelle@da.bayern.de)

---

© by Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns  
Satz und Gestaltung: Karin Hagendorn  
Druck: VDS – Verlagsdruckerei Schmidt, 91413 Neustadt a.d. Aisch

ISSN 0003-9497  
ISBN 978-3-412-51988-9

## Inhalt

Autorinnen und Autoren der Beiträge .....	7
MARGIT KSOLL-MARCON, Zur Einführung .....	9
JOSEPH S. FREEDMAN, The Origin and Evolution of the ius archivi concept in Early Modern Central Europe .....	15
BERNHARD GRAU, Das Provenienzprinzip im Zeitalter der elektro- nischen Verwaltungsarbeit .....	53
HANS-JOACHIM HECKER, Vom Arkanum zur Transparenz. Archive und Rechtsordnungen vom 19. bis zum 21. Jahrhundert .....	71
HANS-GEORG HERMANN, Digitale Authentizität als kategoriale Herausforderung .....	89
GERHARD HETZER, Von der Herrschaft der Büros und von der verhüllten Macht der Archive .....	107
REINHARD STAUBER, Zum Wert des Originals .....	121
MICHAEL UNGER, Vom Archivale zum Archival Information Packa- ge. Digitales Archivgut als Herausforderung für die Archivwissen- schaft? .....	129
JOACHIM WILD, Formale Strukturen des Archivguts: Hürden oder Wegweiser zum Verständnis? .....	147
VERONIKA LUKAS, Echte und falsche Urkunden bei Arnold von St. Emmeram .....	159
Zusammenfassungen .....	173
Summaries .....	179
Résumés .....	184
České resumé .....	189



## **Autorinnen und Autoren der Beiträge**

Freedman, Joseph S., Prof., Dr., Department of History and Political Science, Alabama State University, Montgomery/Alabama, USA (Kontakt über die Schriftleitung)

Grau, Bernhard, Dr., M.A., Direktor des Hauptstaatsarchivs, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Hecker, Hans-Joachim, Archivdirektor a.D. (Stadtarchiv München) (Kontakt über die Schriftleitung)

Hermann, Hans-Georg, Prof., Dr., Leopold-Wenger-Institut für Rechtsgeschichte, Abteilung Bayerische und Deutsche Rechtsgeschichte, Prof.-Huber-Platz 2, 80539 München

Hetzer, Gerhard, Dr., Direktor des Hauptstaatsarchivs a.D., Karlsbader Straße 10b, 86356 Neusäß

Ksoll-Marcon, Margit, Dr., M.A., Generaldirektorin der Staatlichen Archive, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Lukas, Veronika, Dr., Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Monumenta Germaniae Historica, Ludwigstraße 16, 80539 München

Stauber, Reinhard, Dr., Univ.-Prof., Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Geschichte, Universitätsstraße 65–67, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, Österreich

Unger, Michael, Dr., M.A., Archivdirektor, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Wild, Joachim, Prof., Dr., Direktor des Hauptstaatsarchivs a.D., Frauenornau 6, 84419 Obertaufkirchen

## Zusammenfassungen

### **Ursprung und Entwicklung des Ius Archivi im Mitteleuropa der Frühen Neuzeit**

*Joseph S. Freedman*

Der Aufsatz zum Ius Archivi – dem öffentlichen Recht, ein Archiv zu errichten und zu unterhalten – befasst sich mit seiner Verwendung bei Rutger Ruland (1597) im Zusammenhang der Verwaltungslehre des Heiligen Römischen Reiches, in fünf weiteren archivkundlichen Schriften (von 1664, 1668, 1676, 1681 und 1688), in denen das Ius Archivi enger an das Reich angebunden wird, und schließlich mit der (häufig kritischen) Beschäftigung mit dem Ius Archivi-Gedanken in juristischen und diplomatischen (urkundenkritischen) Schriften des 18. Jahrhunderts. Daneben werden weitere frühneuzeitliche Werke in den Blick genommen, die Archive oder Registraturen behandeln. Schließlich wird noch ein archivkundliches Traktat von Johann Anton Oegg von 1804 besprochen.<sup>1</sup>

### **Das Provenienzprinzip im Zeitalter der elektronischen Verwaltungsarbeit**

*Bernhard Grau*

Völlig zurecht gilt das Provenienzprinzip nicht nur als Erkenntnisprinzip der Archivwissenschaft, sondern auch als Handlungsprinzip der Archivpraxis (Gerhard Leidel). Indem es den Herkunftszusammenhang der in die Archive übernommenen Verwaltungsunterlagen zum Ausgangspunkt der archivischen Ordnung macht, beeinflusst es die Aufgabenwahrnehmung der Archive in ihrer ganzen Breite. Es unterscheidet die Archive von allen anderen kulturgutbewahrenden Institutionen.

Mit Blick auf die zentrale Bedeutung des Provenienzprinzips für die Archivtheorie überrascht es wenig, dass die Veränderungs- und Modernisierungsprozesse, die der digitale Wandel für Staat und Verwaltung mit sich bringt, auch bei dessen Umsetzung neuartige Fragen und Probleme aufwerfen. Wichtige Triebfedern dafür sind der Trend zur Zentralisierung von Verwaltungsaufgaben, die zunehmende Flexibilisierung von

<sup>1</sup> Die deutsche Übersetzung für diesen Text hat Julian Holzapfl, München, erstellt.



Verwaltungsprozessen, kollaborative Formen der Verwaltungsarbeit sowie die neuartigen Eigenschaften des elektronischen Verwaltungsschriftguts, spricht die Trennung von Information und Träger, von Primärinformationen und Metadaten. In der Konsequenz sind elektronische Unterlagen nicht mehr in jedem Fall eindeutig einer bestimmten Provenienzstelle und damit einem bestimmten Archiv und einem bestimmten Bestand zuzuordnen. Dennoch bleibt zu konstatieren, dass das Provenienzprinzip mit Blick auf die elektronische Überlieferung eher an Bedeutung gewinnt als diese zu verlieren. Um die Verlässlichkeit und Glaubwürdigkeit digitaler Daten zu erhalten, wird es mehr denn je vonnöten sein, deren Herkunftszusammenhänge zu wahren und die Übernahme- und Erhaltungsprozesse schlüssig und nachvollziehbar zu dokumentieren.

### **Vom Arkanum zur Transparenz. Archive und Rechtsordnungen vom 19. bis zum 21. Jahrhundert**

*Hans-Joachim Hecker*

Im 19. und bis weit in das 20. Jahrhundert hinein und in manchen Staaten noch bis zur Gegenwart galt es auch als Aufgabe der Archive, die politischen und fiskalischen Interessen des Staates gegenüber denjenigen der Archivbenutzer zu wahren. Gerade der letztere Aspekt der fiskalischen Interessen führte im 19. Jahrhundert vor dem Hintergrund der damaligen neben dem Staat bestehenden juristischen Eigenständigkeit des Fiskus zu rechtlichen und politischen Diskussionen. Auch für die historische Forschung nahm man in den zeitgenössischen Debatten Einschränkungen des Archivzugangs aus übergeordneten Gesichtspunkten in Kauf. Heute hat die grundsätzliche Öffnung der Archive für alle Interessierten und das inzwischen anerkannte Informationsfreiheitsrecht die Archive in anderer Weise verstärkt in das Blickfeld der Rechtswissenschaft geführt. Unter Einbeziehung medientheoretischer und kulturwissenschaftlicher Ergebnisse soll dabei das Archivrecht in ein allgemeines Informationsverwaltungs- und grundrechtlich geschütztes Informationszugangsrecht integriert werden.

**Digitale Authentizität als kategoriale Herausforderung***Hans-Georg Hermann*

Der Beitrag zeigt, dass und warum ein autorisierter „Zeitstempel“ für die Identifikation eines digitalen Dokuments unerlässlich ist, um seine „Originalität“ zu bestimmen und zu beweisen. Dafür wird ebenso auf die Aristotelische Kategorienlehre wie Beispiele aus Kunst, Rechtsgeschichte und geltendem Recht zurückgegriffen. Im sogenannten elektronischen Rechtsverkehr ist der „Zeitstempel“ eine seit längerem schon existente Erscheinung, die mit der „Verordnung (EU) Nr. 910/2014 des Europäischen Parlaments und des Rates über elektronische Identifizierung und Vertrauensdienste für elektronische Transaktionen im Binnenmarkt“ [eIDAS] auch europarechtlich etabliert ist.

**Von der Herrschaft der Büros und von der verhüllten Macht der Archive***Gerhard Hetzer*

Der Beitrag spannt einen Bogen von einzelnen historischen Zeugnissen bürokratischen Handelns hin zu den frühen verwaltungswissenschaftlichen Schriften des Systemtheoretikers Niklas Luhmann und zu dessen berühmtem Zettelkasten. Er spricht die Deutungen des Begriffes „Bürokratie“ seit dem 18. Jahrhundert an. Dieser war und ist als Eigenleben und Wucherung des Apparats vorwiegend negativ besetzt. Es gibt aber auch wertungsfreie Beschreibungen oder die positiv gestimmte Erklärung im Sinne des an Vorschriften gebundenen, gleich behandelnden Verwaltens in der Tradition Max Webers. Obwohl zwischen der Verwaltung und den Archiven in deren klassischer Interpretation eine unmittelbare Verbindung besteht, spielen Archive in diesen Diskussionen keine Rolle. Dabei brauchen selbst die herrschaftsfreien Räume des Anarchismus und ebenso die „bürokratiefreien Zonen“ von Verwaltungsreformen mit kleinem Zugschnitt den belastungsfähigen Nachweis und die Verfestigung von Erinnerung.

### **Zum Wert des Originals**

*Reinhard Stauber*

Ausgangspunkt des Essays ist der lexikalische Befund der Frühen Neuzeit, wonach „Original“ die Abbildung einer Ähnlichkeit (von der aktiven, ursprünglichen Seite aus) bezeichnet. „Authentisch“ dagegen steht (analog Sprechen von „facts“ in der Scientific Revolution) für ein Verfahren, mit dem respektierte Sachkenner einem Sachverhalt Glaubwürdigkeit attestieren.

In den neueren Kulturwissenschaften mit ihrer Tendenz zur Auflösung begrifflicher Konzepte spielt „Original“ als erkenntnisleitendes Konzept kaum mehr eine Rolle und wird durch kulturell wie zeitlich variierende Zuschreibungen von „Authentizität“ ersetzt.

Demgegenüber versucht dieser Beitrag anhand von zwei Überlegungen den Befund zu stützen, dass Originale unsere Versicherung „gegen das Nichts“ sind, wie eine Ausstellung des Literaturmuseums der Moderne in Marbach vor einigen Jahren formulierte. Diese Überlegungen, eine archivfachliche die erste, eine aus den Erfahrungen in der Hochschullehre gespeiste die zweite, kreisen zum einen um die Zuverlässigkeit der Ordnungsverfahren in den wissenschaftlichen Archiven, zum anderen um Droysens Methode, den Quellen zentralen epistemischen Wert als valide Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart zuzuweisen und damit den Wert des Originals zu unterstreichen.

Denn Originale führen – auf langen, manchmal mühsamen Wegen – an den Anfang, sind ein archimedischer Punkt gegenüber „alternativen Fakten“ und unverzichtbar in ihrer Rolle als Kontrollinstanz wie in ihrer haptischen Qualität.

### **Vom Archivale zum Archival Information Package. Digitales Archivgut als Herausforderung für die Archivwissenschaft?**

*Michael Unger*

Der Beitrag hinterfragt, inwieweit der durch die digitale Transformation bedingte Medienwandel des Archivguts die archivwissenschaftliche (nicht die archivalienkundliche) Sicht darauf verändert hat bzw. dies erforderlich ist. Mit dem Fokus auf digitales Archivgut werden die klassischen Wesensmerkmale der Registraturfähigkeit, der Archivreife und der Archivwürdigkeit überprüft und das vermeintlich neue Kriterium der Ar-

chivfähigkeit kritisch hinterfragt. Als neuartige Herausforderungen für die Archivwissenschaft wird die Anforderung identifiziert, digitale Archivalien aus Daten den unterschiedlichen Quellsystemen im Übernahmeprozess zu formieren, wofür Standards und Kriterien zu entwickeln sein werden. Auch die in der Praxis bei digitalen Unterlagen von bisherigen Standards teils abweichenden Bewertungsgrundsätze werden problematisiert. Desiderate auf diesen Gebieten betreffen letztlich ebenso wie der stockende Diskurs um die Konkretisierung von Signifikanten Eigenschaften eine spezifisch fachwissenschaftliche Antwort auf die aktuelle Frage nach der Authentizität des digitalen Archivguts. Der Beitrag versteht sich als ein Plädoyer dafür, die identifizierten Herausforderungen mit den insgesamt bewährten, mehr auf Strukturen als auf Materialität zielenden Methoden der Archivwissenschaft anzugehen.

### **Formale Strukturen des Archivguts: Hürden oder Wegweiser zum Verständnis?**

*Joachim Wild*

Für die heutige Zeit erscheint es rätselhaft, warum im Mittelalter die schriftlichen Unterlagen zu Rechts- und Verwaltungsaufgaben so knapp und wenig präzise sind. Anhand von Urkunden sowie von Urbarbüchern und Lehenbüchern wird dargelegt, welche Intentionen die Quellen des 13. Jahrhunderts im Zuge der großen Verschriftlichungswelle verfolgten. Sie dienten als Anhalt und Absicherung für das im Gedächtnis Gespeicherte, denn die Menschen des Mittelalters waren auf gute Memorierfähigkeit trainiert. Erst mit dem Übergang zur Frühen Neuzeit dokumentieren z.B. die Urbarbucheinträge ausführlich viele rechtliche Einzelheiten zu den dort aufgeführten Liegenschaften, die auch das beste Gedächtnis sich in dieser Fülle nicht hätte merken können.

### **Echte und falsche Urkunden bei Arnold von St. Emmeram**

*Veronika Lukas*

Arnold von St. Emmeram, der im frühen 11. Jahrhundert eine Neufassung der Emmeramsvita Arbeos veranlasste und um Wunderberichte und weitere Geschichten ergänzte, griff gerade für die Frühgeschichte seines Klosters auf dessen Urkundenbestände zurück. So ist er der einzige Zeuge

für die früheste bekannte Schenkung an St. Emmeram, die auf etwa 730 zu datieren ist. Eine andere Quelle, aus der er sich über diese Frühzeit informierte, scheint die *Vita Severini* des Eugippius gewesen zu sein. Ihr entnahm er den Namen Tiburnia für die Hauptstadt Noricums, für ihn eindeutig mit Regensburg gleichzusetzen. Das wiederum rückt ihn in die Nähe der berüchtigten Emmeramer Urkundenfälscher des 11. Jahrhunderts, so dass letztlich nicht auszuschließen ist, dass Arnold an den Fälschungaktionen beteiligt war.

## Summaries<sup>1</sup>

### **The Origin and Evolution of the *ius archivi* concept in Early Modern Central Europe**

*Joseph S. Freedman*

This article on the *ius archivi* concept - the right to establish and maintain an archive - focuses on its use by Rutger Ruland (1597) in the administrative context of the Holy Roman Empire, on its use within five publications on archives (1664, 1668, 1676, 1681, 1688) linking *ius archivi* closer to the Empire, and on discussions (often critical) of the *ius archivi* concept within 18th-century publications on jurisprudence and diplomatics. Attention is also accorded to other early modern publications that discuss or mention archives or registries as well as to a treatise on archives by Johann Anton Oegg (1804).<sup>2</sup>

### **The Provenance Principle in the Age of Electronic Administration**

*Bernhard Grau*

With good reason, the principle of provenance is not only held as an epistemological principle within archival science, but as a guiding principle of practical archival work as well (Gerhard Leidel). By establishing the context in which administrative records originated as a starting point of archival order, it influences the way archives work across a broad range of their duties. This distinguishes archives from all other cultural heritage institutions.

In light of this central position, it is hardly surprising that processes of change and modernisation in the wake of the digitisation of state and public services also raise questions and pose challenges as to how it should be transferred into practice. Major driving forces in this are the centralisation of administrative tasks, more flexibility in administrative processes, new forms of collaboration in public services, as well as new characteristics of digital administrative records, namely the separation of information from its material carrier and the distinction between primary data and

<sup>1</sup> Übersetzung: Julian Holzapff, München.

<sup>2</sup> Der Originaltext stammt vom Autor selbst.

metadata. Electronic records thus can no longer always be attributed to a particular agency of provenance, nor designated to a particular archive and a particular group of records. Nonetheless, the article argues that the provenance principle will gain rather than decline in importance with a view of electronic records. To preserve the reliability and credibility of digital data, it will be more essential than ever to respect and preserve the context of their origin, and coherently to document the processes of ingest and preservation.

### **From Arkanum to Transparency. Archives and Systems of Law from the 19th to the 21st Centuries**

*Hans-Joachim Hecker*

In the 19th, and some way into the 20th century, in some states even into the present time, it was held to be an archival duty to uphold the political and fiscal interests of the state against those of the users of archives. This last aspect, fiscal state interests, led to juridical and political disputes in the 19th century, given the establishment of the state treasury (Fiscus) as a body separate from the state itself. Within contemporary debate, such concerns were generally held to override and constrain access to archives for historical research. Today, the general opening of archives for all interested and freedom of information rights have led archives back into the scope of jurisprudence. By integrating media theory and cultural sciences, the article aims to incorporate archival law into a general system of laws governing information management and access to information as guaranteed by basic civil rights.

### **Digital Authenticity as a Categorical Challenge**

*Hans-Georg Hermann*

The article aims to show that, and why, an authorised time stamp is indispensable to identify a digital document, thus defining and proving its „originality“. For this, Aristotle's doctrine of categories is referenced as well as providing examples from the arts, the history of law and from current law. Within „electronic justice“ (elektronischer Rechtsverkehr), the time stamp has been current for some time, and has been established within EU law by „Regulation (EU) No 910/2014 of the European Parliament and

of the Council on electronic identification and trust services for electronic transactions in the internal market (eIDAS).“

### **On the Rule of the Bureaus and the Veiled Power of the Archives**

*Gerhard Hetzer*

The article bridges the span from individual historical records of bureaucratic agency towards Niklas Luhmann's early contributions to the study of bureaucracy, his systems theory and also his famous slip box system of note-taking. It covers interpretations of the term „bureaucracy“ from the 18th century onwards. While it has had, and still has, plenty of negative readings, connoting uncontrolled power and malignant growth, there have been non-judgemental or downright positive interpretations as well: In the tradition established by Max Weber, bureaucracy has been seen as a rule-bound, well-regulated and egalitarian system of administration. Archives have not had a role in these discussions, although there is a direct link between administrative services and archives in their classical interpretation. This is unfortunate, for even the domination-free realms of anarchism or the „bureaucracy free zones“ of slim-lined public services are in need of dependable evidence and the institutional solidifying of memory.

### **On the Value of the Original**

*Reinhard Stauber*

This essay takes as its starting point the lexical usage of the early modern period, which took „original“ to mean the quality of „alikehood“ that can be ascribed to an object or image in the act of faithful duplication, while „authentic“ stood for a process by which men of knowledge and authority could attest credibility to a factual account.

In recent cultural studies, with their tendency to dissolve terminological concepts, „original“ only plays a vanishing role as an epistemological concept. Instead, „authenticity“ is ascribed in a manner subject to cultural and temporal change.

Opposing this trend, the article aims to support the stance that originals are indeed our „insurance against nothingness“, as the Museum of Modern Literature in Marbach put it in an exhibition a few years ago. It does this in two reflections. The first, archival in nature, revolves around the reli-



ability of methodologies of order within archives. The second, based on academic teaching experience, turns to Droysen's method in attributing epistemic value to historical sources as valid bridges between past and present, thereby strengthening the value of originals.

For it is originals that lead – on long and winding, sometimes arduous paths – back to the beginning, they are an Archimedean point to counter „alternative facts“, indispensable as controlling instances and also in their haptic quality.

### **From Archival Object towards Archival Information Package. The challenge of Digital Archival Material for Archival Studies**

*Michael Unger*

The article questions the extent to which digitally transformed archival material has changed the approach of archival studies to it (i.e. archivistics proper, rather than scholarship on archival sources), or rather the extent to which this should be necessary. For this, agreed characteristics of archival documents are reviewed: Such are the quality of belonging within a functional order of records (Registraturfähigkeit), maturity for archiving within its life cycle (Archivreife), archival value (Archivwürdigkeit) and also the new criterion of archiveability (Archivfähigkeit), which is examined critically. The article identifies a new kind of challenge in creating archival documents out of data sourced from different systems in the process of acquiring them, for which standards and criteria need to be developed. Furthermore, standards of appraisal are discussed which, in being applied practically to digital records, can differ significantly from previous standards. As with the somewhat stagnant discourse on a more concrete set of significant properties, these challenges will require a specific archivist answer to the present question of what defines „authenticity“ as applied to digital archival records. The article is intended as a plea to approach these challenges with the tried and tested methods of archival studies, which have always looked for structural rather than material qualities in records.

**The Formal Structure of Archival Material: Hurdles or Help for Understanding?***Joachim Wild*

From a modern day perspective, it seems puzzling that medieval written records on jurisprudence and administration are often so sparse and imprecise. Taking examples from charters, *urbaria* (manorial rolls and registers) and feudal registers, the article discusses the intent behind 13th century sources before the background of the great wave of literacy of that time. They served as mere reminders and safeguards for what was to be stored foremost in memory, for medieval administrators were well trained in the art of memory. It is only in the transition to the early modern period that *urbaria*, for instance, provide extensive details on rights and incomes of individual estates, such as could not have been retained by the best of memories.

**Genuine and Forged Charters in the Work of Arnold of St. Emmeram***Veronika Lukas*

Arnold of St. Emmeram, who authored a new version of Arbeo's life of St. Emmeram in the early 11th century, enhancing it by miracle narratives and other stories, can be shown to have used the abbey's own charters in writing its early history. Thus, he has produced the only surviving textual witness for the earliest known donation to St. Emmeram, dating to around 730. Another source that informed him on this early period seems to have been Eugippius' *Vita Severini*. From there, he took the name Tiburnia for the capital city of Noricum, to be equated with Regensburg in his telling. That again brings him into a close association with the infamous St. Emmeram forgers. Thus, it cannot be ruled out that Arnold had a part in those forgeries.

## Résumés<sup>1</sup>

### **Origine et développement du Ius Archivi en Europe centrale à l'époque moderne**

*Joseph S. Freedman*

L'article relatif au Ius Archivi – le droit de créer et de gérer des Archives – est consacré à son application chez Rutger Ruland (1597) en relation avec le contexte administratif du Saint Empire romain germanique, dans cinq autres traités d'archives (de 1664, 1668, 1676, 1681 et 1688), dans lesquels le Ius Archivi est relié plus étroitement à l'Empire, et finalement dans l'usage (souvent critique) de la notion d'Ius Archivi dans des traités juridiques et diplomatiques du XVIII<sup>e</sup> siècle. En outre, d'autres œuvres de l'époque moderne traitant d'archives ou de cadres de classement sont prises en considération. Enfin, une présentation critique d'un traité d'archivistique de Johann Anton Oegg (1804) complète l'ensemble.

### **Le respect des fonds à l'ère de la gestion administrative électronique**

*Bernhard Grau*

Le respect des fonds apparaît fort justement non seulement comme le principe théorique de la science archivistique, mais également comme un principe d'action de la pratique archivistique (Gerhard Leidel). L'admission de l'origine des documents administratifs versés aux Archives pour réaliser le traitement archivistique, influe sur la prise en considération de l'ensemble des missions des Archives. Cela différencie les Archives de toutes les autres institutions conservant des biens culturels.

En prenant en considération l'importance cruciale du respect des fonds de la théorie archivistique, il n'est pas étonnant de constater que les changements et les processus de modernisation issus de l'évolution numérique de l'État et de l'administration entraînent également de nouvelles questions et problèmes. La tendance à la centralisation de missions administratives, la flexibilisation des processus administratifs, des formes de travail administratif collaboratives tout comme les qualités novatrices des documents électroniques, en l'occurrence la séparation entre information et support,

<sup>1</sup> Übersetzung: Daniel Peter, Gottenhouse.

entre informations primaires et métadonnées, constituent des moteurs importants de cette évolution. Il n'est, par conséquent, plus nécessaire d'affecter systématiquement des documents électroniques à un producteur précis et, ainsi, à un service d'archives déterminé et à un fonds précis. Mais force est de constater que le respect des fonds, notamment pour la transmission d'archives électroniques, prend plutôt de l'importance au lieu d'en perdre. Afin de conserver la fiabilité et la crédibilité des données numériques, il importera plus que jamais de préserver leur filiation et de documenter leur prise en charge et leur processus de conservation de façon logique et compréhensible.

### **De l'arcane à la transparence. Archives et législation du XIX<sup>e</sup> au XXI<sup>e</sup> siècles**

*Hans-Joachim Hecker*

Au XIX<sup>e</sup> et jusqu'au XX<sup>e</sup> siècle et même durant l'époque contemporaine dans certains états, les Archives avaient pour mission de préserver les intérêts politiques et fiscaux par rapport à ceux des lecteurs et chercheurs. C'est précisément la question des intérêts fiscaux dans le contexte de l'autonomie juridique du fisc au sein de l'État durant le XIX<sup>e</sup> siècle qui provoqua des débats juridiques et politiques. Même la recherche historique s'accommoda de restrictions d'accès aux documents pour satisfaire des considérations supérieures évoquées dans les discussions de l'époque. De nos jours, l'accès généralisé aux archives pour tout le monde et le droit à l'information reconnu entre-temps a conduit les Archives dans la ligne de mire des sciences juridiques de façon renforcée. La prise en compte de résultats issus de la théorie des médias et d'études culturelles devrait permettre d'intégrer la législation archivistique à un droit d'accès général aux documents administratifs garanti par le droit fondamental.

### **Authenticité numérique en tant que défi catégoriel**

*Hans-Georg Hermann*

L'article montre pourquoi un « horodatage électronique » agréé est indispensable pour identifier un document numérique afin de définir et de prouver son « authenticité ». Pour cela, on a recours au traité des catégories d'Aristote, mais également à des exemples de l'art, de l'histoire du droit

et de la législation en vigueur. La justice en ligne utilise depuis longtemps l'« horodatage électronique » qui est appliqué en droit européen depuis le règlement (UE) n° 910/2014 du Parlement européen et du Conseil sur l'identification électronique et les services de confiance pour les transactions électroniques au sein du marché intérieur (eIDAS).

### **A propos du règne des bureaux et du pouvoir caché des archives**

*Gerhard Hetzer*

L'article passe en revue quelques témoignages historiques du fonctionnement bureaucratique jusqu'aux premiers écrits relatifs à la gestion administrative de Niklas Luhmann, théoricien des systèmes sociaux, et sa célèbre boîte à fiches. Il aborde la notion de « bureaucratie » depuis le XVIII<sup>e</sup> siècle. Cette dernière était et reste perçue négativement, car elle incarne à la fois le fonctionnement et la démesure de l'appareil administratif. Mais il existe également des descriptions sans jugement de valeur ou encore le choix de la compétence positive basée sur une réglementation selon le modèle préconisé par Max Weber. Même s'il existe une relation étroite entre l'administration et les Archives dans leur acception classique, ces dernières ne jouent aucun rôle dans ces réflexions. À côté de cela, même les espaces sans maîtres de l'anarchie tout comme les « zones sans bureaucratie » des réformes administratives de petite ampleur ont besoin de preuves solides et de consolider la mémoire.

### **De la valeur de l'original**

*Reinhard Stauber*

Le point de départ de l'essai est la découverte lexicale de l'époque moderne, selon laquelle l'« original » désigne la représentation d'une similitude (en l'occurrence son côté originel et actif). « Authentique » en revanche (comparable à l'énoncé de « faits » dans la révolution scientifique) désigne un processus, par lequel des spécialistes reconnus confèrent une certaine crédibilité à un état de choses.

Dans la culture scientifique récente et sa tendance au refus des notions de concept, l'« original » n'a plus vraiment de sens et se voit remplacé par des attributions d'« authenticité » variant culturellement et temporellement.

A l'inverse, à l'appui de deux réflexions, cet article tente de soutenir l'idée que les originaux sont notre assurance contre le néant telle que l'a formulé une exposition du musée de la littérature moderne de Marbach il y a quelques années. Ces réflexions constituent, d'une part, une première en archivistique et sont issues de la pratique d'enseignement supérieur, d'autre part ; elles s'interrogent, d'une part, sur la fiabilité des méthodes d'organisation dans les Archives scientifiques, et, d'autre part, sur la méthode de Droysen considérant la valeur épistémologique centrale des sources constitue un pont solide entre passé et présent, insistant ainsi sur la valeur de l'original.

Car les originaux mènent – par des chemins longs, souvent pénibles – au commencement ; ils sont un point archimédien contrairement aux faits alternatifs et sont essentiels dans leur rôle de contrôle tout comme au niveau de leur qualité haptique.

### **Des archives au paquet d'informations archivées. Les archives numériques : un défi pour l'archivistique ?**

*Michael Unger*

L'article interroge dans quelle mesure l'évolution de la communication des documents d'archives conditionnée par la transformation numérique a transformé la vision archivistique (pas celle de l'histoire des archives) et si cela s'avère nécessaire. En se focalisant sur des archives numériques, il contrôle les caractéristiques classiques de leur aptitude à figurer dans les archives courantes, de l'opportunité de leur archivage et de leur valeur archivistique tout en vérifiant de façon critique le prétendu critère de pertinence d'archivage. L'exigence de regrouper des archives provenant de fichiers issus de divers systèmes sources apparaît comme un nouveau défi pour l'archivistique, pour lequel il faudra développer des normes et des critères. De même, dans la pratique, on reformule les principes de traitement des documents numériques issus pour partie des normes actuelles. Les souhaits en ces domaines concernent, à l'instar du débat bloqué sur la concrétisation de caractéristiques significatives, une réponse scientifique spécifique résultant du questionnement sur l'authenticité des archives numériques. L'article se veut une plaidoirie permettant au défi identifié d'aborder des méthodes archivistiques éprouvées plutôt structurelles que matérialistes.

**Structures officielles des archives : obstacles ou guides pour la compréhension ?***Joachim Wild*

De nos jours, la rareté et l'approximation des documents juridiques et administratifs du Moyen Âge paraît énigmatique. A l'appui de chartes, d'urbaires et de livres de fiefs, on expose les objectifs des sources datant de la grande vague de transcriptions du XIII<sup>e</sup> siècle. Elles servaient d'indices et de sécurité pour les informations conservées de mémoire, car les hommes du Moyen Âge s'étaient entraînés à avoir de grandes capacités mémorielles. Ce n'est qu'au début de l'époque moderne que les inscriptions dans les urbaires témoignent de nombreux détails juridiques relatives aux biens dont même la meilleure des mémoires n'aurait pas été capable de se souvenir de façon aussi importante.

**Actes authentiques et faux chez Arnold de Saint-Emmeran***Veronika Lukas*

Au début du XI<sup>e</sup> siècle, Arnold de Saint-Emmeran, auteur d'une nouvelle version de la *Vita Emmerami* d'Aribon augmentée de récits miraculeux et d'autres histoires s'est servi des cartulaires pour rédiger l'histoire des débuts de son abbaye. Il est donc le seul témoin à avoir vu la plus ancienne charte de donation à Saint-Emmeran connue, datée probablement de 730. La *Vita sancti Severini* d'Eugippe semble avoir constitué une autre source lui fournissant des informations sur ces débuts. Il lui emprunta le nom Tiburna pour la capitale du Norique, qu'il identifie clairement à Ratisbonne. Tout cela le rapproche des faussaires notoires de Saint-Emmeran du XI<sup>e</sup> siècle, ce qui peut finalement laisser supposer qu'Arnold a pris part à ces entreprises de falsification.

## České resumé<sup>1</sup>

### **Původ a vývoj Ius Archivi ve střední Evropě raného novověku**

*Joseph S. Freedman*

Článek o Ius Archivi – veřejném právu zřídit a provozovat archiv – se zaobírá jeho využitím u Rutgera Rulanda (1597) ve spojení se správní naukou Svaté říše římské a dalšími pěti naučnými archivními spisy (z let 1664, 1668, 1676, 1681 a 1688), ve kterých je Ius Archivi těsněji svázán s Říší, a nakonec i s (často kritickými) studiemi o myšlenkách Ius Archivi v právních a diplomatických (listinně kritických) spisech 18. století. Vedle toho jsou zde zohledněny další raně novověká díla, pojednávající o archivech či registraturách. Závěrem se zabývá i naučným archivním traktátem Johana Antona Oegga z roku 1804.

### **Provenienční princip v době elektronické správy dokumentů**

*Bernhard Grau*

Zcela oprávněně je provenienční princip považován nejen za rozhodující princip archivní vědy, ale také jako výchozí bod archivní praxe (Gerhard Leidel). Skutečnost, že původ dokumentů převzatých archivy určuje východiska dalšího archivního zpracování, má zároveň vliv na vnímání úkolů archivů v celé jejich šíři. To odlišuje archivy od všech ostatních institucí uchovávajících kulturní dědictví. S ohledem na hlavní význam provenienčního principu pro archivní teorii proto nepřekvapí, že procesy a modernizace, které s sebou přináší digitalizace ve státní správě, otevírají nové otázky a problémy. Důležitými motivy těchto dějů jsou trendy centralizace v úřadování, stoupající flexibilita úředních procesů, kolaborativní formy úřednické práce, stejně jako moderní vlastnosti elektronické spisové služby, jinými slovy oddělení informace a jejího nositele, primární informace a metadat. V konečném důsledku tak nelze každý jednotlivý dokument jednoznačně přiřadit určené provenienci a tím ani příslušnému archivu a archivnímu fondu. Přesto je ale nutno konstatovat, že provenienční princip s ohledem na elektronické podání spíše na významu nabývá, než ztrácí. Aby mohla být zachována spolehlivost a důvěryhodnost digitálních dat,

<sup>1</sup> Übersetzung: Karel Halla, Cheb/Eger.



bude více než kdy jindy zapotřebí zachovat jejich souvislosti vzniku a hodnověrně a srozumitelně dokumentovat procesy převzetí a uchování.

### **Od arkánumu k transparentnosti. Archivy a právní předpisy od 19. do 21. století.**

*Hans-Joachim Hecker*

V 19. a až hluboko do století 20. a v mnohých státech bylo dodnes úkolem archivů hájit politické a fiskální zájmy státu proti zájmům badatelů. Právě tento aspekt vedl v 19. století k právním a politickým diskuzím s ohledem na tehdejší právní postavení na státu nezávislé státní pokladny. Také historické bádání se z výše uvedených důvodů v soudobých debatách smířilo s omezeními přístupu do archivu. Neomezené zpřístupnění archivů všem zájemcům, a to společně s přiznaným právem svobodného přístupu k informacím, přivedlo archivy v současné době do zorného pole právní vědy. S ohledem na mediálně-teoretické a kulturně-vědecké výstupy by mělo být archivní právo integrováno do informačně správního a ústavně chráněného práva na přístup k informacím.

### **Digitální autenticita jako kategorická výzva**

*Hans-Georg Hermann*

Příspěvek vysvětluje, že a proč je autorizované „časové razítko“ nezbytné pro identifikaci digitálního dokumentu a určujícím a potvrzujícím faktorem jeho originálnosti. Proto se odkazuje na aristotelovské učení o kategoriích, stejně jako na příklady v umění, právních dějinách a stávajícím právním řádu.

V tzv. elektronickém právním styku je „časové razítko“ již delší dobu zavedeným pojmem, v evropském právu zakotveným v „Nařízení č. 910/2014 Evropského parlamentu a rady (EU) o elektronické identifikaci a službách vytvářejících důvěru pro elektronické transakce na vnitřním trhu“ [eIDAS].

**O vládě úřadů a skryté moci archivů***Gerhard Hetzer*

Příspěvek spojuje jednotlivé historické doklady byrokratického jednání až k raným správně-vědeckým spisům systémového teoretika Niklase Luhmanna a jeho slavné kartotéce. Zaobírá se výklady pojmu „byrokracie“ od 18. století. Tento pojem byl a je vnímán převážně negativně ve smyslu samolibosti a zkosnatělého aparátu. Existují ale i neutrální popisy nebo pozitivně laděný výklad ve smyslu „s předpisy souznějící, spravedlivě konající správy“ v tradičním podání Maxe Webera. Ačkoliv v klasické interpretaci existuje mezi správou a archivy bezprostřední spojení, nehrají archivy v těchto diskuzích žádnou roli. Přesto i anarchismus a další společenské „oblasti zbavené byrokracie“ s malým přizpůsobením správním reformám potřebují ověřený důkaz a upevnění paměti své existence.

**K hodnotě originálu***Reinhard Stauber*

Východiskem eseje je raně novověký slovníkový výklad, podle kterého je slovem „originál“ označeno zobrazení podoby (z aktivní, původní pozice). Oproti tomu stojí pojem „autentický“ (analogicky lze hovořit o „faktu“ ve vědecké revoluci) jako označení procesu, kterým respektovaní odborníci potvrzují věrohodný stav věci. V novějších kulturních vědách s jejich tendencemi k rušení abstraktních konceptů nehraje „originál“ jako hlavní poznávací koncept prakticky žádnou roli a je nahrazován kulturně a časově variujícími pojmy „autenticity“. Oproti tomu se tento příspěvek snaží na základě dvou úvah podpořit výklad, že originály jsou naše „pojistka proti ničemu“, jak to před několika lety formulovala jedna výstava Literárního muzea moderny v Marbachu. Tyto úvahy, první odborná archivní, druhá vycházející ze zkušeností získaných v rámci vysokoškolského studia, se točí jednak kolem spolehlivosti pořádacích prací ve vědeckých archivech a také kolem Droysenovy metody, která přisuzuje hlavní epistemickou hodnotu pramenům jako reálný platný most mezi minulostí a současností, čímž zároveň zdůrazňuje hodnotu originálu. Protože originál se hned od svého počátku – a občas na dlouhých a strastiplných cestách – stává oproti různým „alternativním skutečnostem“ oním pevným Archimédovým bodem a ve své hmatatelné podobě hraje nezastupitelnou roli jako kontrolní instance historické věrohodnosti.

**Od archiválie k Archival Information Package. Digitální archivní dědictví jako výzva pro archivní vědu?***Michael Unger*

Příspěvek klade základní otázku, jak dalece se změnil pohled archivní vědy (nikoli pomocných věd historických) na změnu nosičů archiválií způsobenou digitální transformací, resp. na její nezbytnost. Podrobným pohledem na digitální archivní dědictví jsou ověřovány klasické charakterové rysy dokumentární hodnoty, skartační lhůty a trvalé archivní hodnoty a kriticky zhodnoceno domněle nové kritérium trvajících na archivních autentizačních prvcích. Jako nová výzva pro archivní vědu je nastolen požadavek přebírání digitálních archiválií ze zdrojových dat různých systémů spisové služby v procesu skartačního řízení, pro něž se budou vyvíjet standardy a kritéria. Zároveň však budou zpochybněny základní hodnotící principy, které se částečně odchyľují od praxe zaběhnuté u digitálních dokumentů. Požadavky se nakonec týkají hledání odpovědi na aktuální otázku autenticity digitálního archivního dědictví. Tento příspěvek lze považovat za obhajobu již ověřených metod zaměřených spíše na strukturu než na konkrétní archivní materiál.

**Formální struktura archivního dědictví: Překážky nebo ukazatele k porozumění?***Joachim Wild*

Pro dnešní dobu je trochu záhadou, proč jsou středověké písemné dokumenty k právním a správním úkonům tak strohé a málo precizní. Na základě listin, urbářů a lenních knih lze ukázat, jaké cíle a záměry prameny sledovaly během mohutného rozvoje písemné agendy ve 13. století. Sloužily jako podklad a pojistka toho, co bylo uloženo v paměti, poněvadž středověký člověk měl paměťovou schopnost velmi dobře vyvinutu. Teprve s přechodem k ranému novověku např. zápisy v urbářích velmi obsáhle dokumentují mnoho právních podrobností k uvedeným nemovitostem, které by si v jejich rozsahu nemohla uchovat ani ta nejlepší paměť.

**Pravé a falešné listiny Arnolda ze Sv. Emmerama***Veronika Lukas*

Arnold od sv. Emmerama, který v raném 11. století podnítl nové vydání Emmeramsvita Arbeos a doplnil o pověsti o zázracích a další příběhy, se odvolává na rané dějiny svého kláštera a jeho listinný fond. Je tak jediným svědkem nejstarší známé zmínky o daru ve prospěch sv. Emmerama, která je datována k roku 730. Jiným pramenem, který vychází z informací o těchto raných dobách, se jeví být Eugippiova Vita Severini. Z ní převzal jméno Tirbunia pro hlavní město Norica, které pro něj bylo jednoznačně spojeno s Řeznem. To ho přivádí do souvislosti s obávaným emmeramským falzifikátorem z 11. století, takže nakonec není vyloučeno, že se Arnold na falšování podílel.

